

6. Groß-Göttfritz

1. Engelbrechts; 2. Groß-Göttfritz; 3. Sprögnitz; 4. Klein-Weißenbach

1. Engelbrechts, Dorf

Literatur: Top. II 569. — FRAST 310. — SCHWEICKHARDT VI 129.

Das Dorf gehörte zur Herrschaft Wiesenreut, zuletzt zu Rastenberg.

Kapelle. Kapelle: Modern, 1891 erbaut. Moderne Einrichtung.

2. Groß-Göttfritz, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv. Matrikel von 1678 an, Kirchenrechnungen von 1775 an, Memorabilienbuch von 1846; Schloßarchiv Ottenstein, Varia über das Gut Groß-Göttfritz.

Literatur: Top. III 493. — FRAST 307. — SCHWEICKHARDT VI 193. — FAHRNGRUBER 69. — Monatsblatt W. A. V. II 1887, S. 18; IV 1895, S. 263. — Ber. W. A. V. XXIV 1887, S. 18; XXVII 1891, S. 34. — M. Z. K., N. F., XV 1889, S. 259 (Kirche).

Alte Ansicht: 1. Gemälde vom Jahre 1716 im Schlosse Rastenberg (Kunsttopographie I, S. 348). — 2. Lithographie in Kirchl. Top. XVI, 1838.

Im Jahre 1277 gab Gerrad der Gogman von seinem freien Eigen „datz dem Gotfritz bei Weizenpach“ dem Kloster Zwettl 3 Lehen und 4 Hofstätten (Fontes 2, III 591).

Im XIV. Jh. sind die Stifter Altenburg und Zwettl hier begütert, ebenso die Herren von Maissau. In G. bestand auch eine Burg mit dem zugehörigen Besitz und Dorfgericht, mit welcher nach dem Sturze der Maissauer am Anjange des XV. Jhs. die Eyzinger belehnt wurden (Notizenblatt 1858, S. 447). Diesen folgte am Ende des XV. Jhs. Wolfgang Feyrtager (WISSGRILL III 95). 1618 von den Böhmen zerstört, fiel die Feste dann an die kaiserliche Kammer, welche sie den Herren von Zinzendorf übergab; Albrecht von Zinzendorf vergab das Gut 1649 an Hans Paul Geyman Freiherrn zu Gallspach, welcher es 1650 als Allod erwarb. 1658 kam es an Herrn von Tschernembl, der es 1664 an Hans Franz von Lamberg (auf Ottenstein) verkaufte (Handt-Urbarium über das adeliche Landt-Guetl Göttfritz 1702, Schloßarchiv Nieder-Nondorf; vgl. die abweichende Besitzerreihe Top. III 494). Den Lambergen folgten als Besitzer 1753 Johann Christoph Freiherr von Bartenstein, 1802 Herzog Jakob von Corrigliano, 1812 wieder die Freiherren von Bartenstein, seit 1873 die Grafen Thurn-Valsassina (Top. III 494).

Pfarr-
kirche.

Pfarrkirche zum hl. Leonhard.

Die Gründungszeit der Pfarre Groß-Göttfritz ist unbekannt. Im Jahre 1332 erscheint sie als Filiale der Pfarre Zwettl (Hippolytus 1863, S. 150). — Als Pfarre wird G. auch in der Belehnungsurkunde des Wilhelm Eytzinger von 1454 genannt (Notizenblatt 1854, S. 43). Das Patronat besaß seit 1487 die Propstei Zwettl (heute die Sparkasse Zwettl). — Nach einer Angabe des Memorabilienbuches soll die ältere Kirche 1571 abgebrannt, die jetzige Kirche nach dieser Zeit erbaut sein; doch widerspricht diesen Angaben der Baustil der Kirche. Der Karner war 1746 nach dem Visitationsberichte schon entweihet und diente dem Pfarrer als Schüttkasten, wäre jedoch früher der hl. Anna geweiht gewesen, wie die Apostelkreuze an den Wänden bewiesen (Hippolytus 1858, S. 147).

Charakteri-
stik.

Charakteristik: Gotische Anlage, bestehend aus einem Hauptschiffe und einem gleichhohen südlichen Seitenschiff, einem rechteckigen Ostturm und einem aus diesen heraustretenden fünfseitig geschlossenen Chor. Kreuzrippengewölbe (Fig. 309—311).

Fig. 309—311.

Bau-
entwicklung.

Bauentwicklung: Eine Untersuchung des Baues durch den Herrn Konservator P. BENEDIKT HAMMERL ergab folgendes: Die ursprüngliche Anlage bestand aus dem jetzigen Hauptschiffe, dem Ostturm, dem Chore und der Nordsakristei. Das Langhaus war jedoch noch flachgedeckt; das ergibt sich daraus, daß — wie wir am Dachboden feststellen können — die Nord- und Westmauer sowie die über dem Triumphbogen aufragende Ostmauer oberhalb der Gewölbekappen glatten Verputz aufweisen. Dagegen ist die Aufmauerung über den Pfeilern zwischen Haupt- und Südschiff unverputzter roher Bruchstein. Dieser scheinbare Widerspruch findet seine Lösung darin, daß die ursprüngliche Südmauer des Langhauses (jetzigen Hauptschiffes) um 50 cm südlicher stand als die jetzige.

Könnte man daraus, daß das Langhaus flach gedeckt war und der Turm damit gleichzeitig entstand, schließen, daß die ursprüngliche Anlage eine romanische war — ist doch der Ostturm ein Charakteristikon der romanischen Landkirchen im Waldviertel, vergleiche Groß-Globnitz, Rappottenstein, Oberkirchen, Sallingstadt, Kirchberg a. d. Wild, Alt-Pölla, Gerungs, Rieggers, Schweiggers — so widerspricht dem, daß auch der sicher gotische Chor zur ursprünglichen Anlage gehört. Dies geht aus folgendem hervor: 1. Die Gesimsprofile des Chores und des Turmes an der äußeren Nordseite sind aus einem Guß. 2. Die mit Zuhilfenahme eines das Gewölbe durchlassenden Entlastungsbogens über dem östlichen Quergurte der Turmhalle sich erhebende Ostmauer des Turmes zeigt am Dachraume über dem Chorgewölbe an ihrer (äußeren) Ostseite keine Spur von Abwitterung der Steine oder Verputz; dieser Teil war also immer schon durch das Chordach geschützt gewesen, der Turm ist im O. in seiner unteren Hälfte nie frei gestanden, was der Fall sein müßte, wenn er romanisch wäre.



Fig. 309 Groß-Göttfritz, Pfarrkirche, Karner und Pfarrhaus, Ansicht von Osten (S. 331)

Die ursprüngliche, im XIV. Jh. bei der Pfarrgründung erbaute Kirche repräsentiert in ihrem Grundrisse nur eine geringe Weiterbildung des alten romanischen Typus von Oberkirchen (Fig. 225): Flachgedecktes Langhaus, Ostturm und (statt der Apsis wie dort) fünfseitig geschlossener Chor.

Im XV. Jh. entschloß man sich zu einer Vergrößerung der Kirche. Die Südmauer des Langhauses wurde demoliert und zirka 50 cm innerhalb ihrer Flucht wurden die heutigen Pfeiler von Grund auf neu gemauert; darauf wurde das Hauptschiff und das damals angebaute Südschiff gleichzeitig eingewölbt, wie sie heute dastehen. Auch die Musikempore wurde damals gebaut. Gleichzeitig wurde die Südsakristei an den ersten südlichen Strebepfeiler des Chores und an den belassenen Vorsprung des alten Langhauses (beide jetzt noch im Grundrisse deutlich sichtbar) angebaut.

Mit der ursprünglichen gotischen Anlage ist zu vergleichen jene der Spitalskirche in Zwettl (Fig. 417).

Lage: Auf einer Hügellehne an der Ostseite des Ortes gelegen, mit dem Karner von der alten Friedhofsmauer umschlossen; daneben im N. das Pfarrhaus (Fig. 309).

Lage.
Fig. 309.

Äußeres.

Äußeres:

Bruchstein, hellgelb gefärbelt (Fig. 309).

Langhaus.

Langhaus: W. Hohe glatte Dreiecksgiebelfront. Links Türvorbau, oben zwei Rundbogenfenster, darüber rundes Zifferblatt. In der rechten Hälfte (entsprechend dem Seitenschiffe) Sockel mit steinernem Hohlkehlgesimse. — S. Sockel mit steinernem Hohlkehlgesimse. Links rechteckige Tür auf drei Stufen (führt zur Musikempore), rechts hübsche spätgotische Tür in profilierter Steinfassung mit Kielbogenschluß außen und flachem Kleeblattbogen innen, umgerahmt von Rundstab und Hohlkehle. Oben links kleines, rechts zwei große Spitzbogenfenster in Nischen mit abgeschrägter Laibung. — O. Glatte Giebelwand, zum Teil verdeckt durch den vorgebauten Turm und die südliche Sakristei. — N. Links zwei große Spitzbogenfenster, rechts übereinander ein kleines flachbogiges und ein kleines rundbogiges Fenster. — Schindelsatteldach.

Turm.

Turm: Quadratisch, der nördlichen Hälfte der Ostfront des Langhauses vorgebaut, den First des Langhausdaches nur wenig überragend. — S. Unten Sakristeianbau, darüber zwei gotische Fenster, ein rechteckiges, in Steinrahmung mit in der oberen Hälfte abgefasten Kanten und ein spitzbogiges Schallfenster mit hübschem Vierpaßmaßwerke. — O. Unten Choranbau, darüber gotisches Schallfenster in Steinrahmung mit Kleeblattbogenabschluß. — N. Oben gleiches Fenster wie im O., unten Sakristeianbau. Schindelzeldach mit zwei Knäufen mit Sternen.

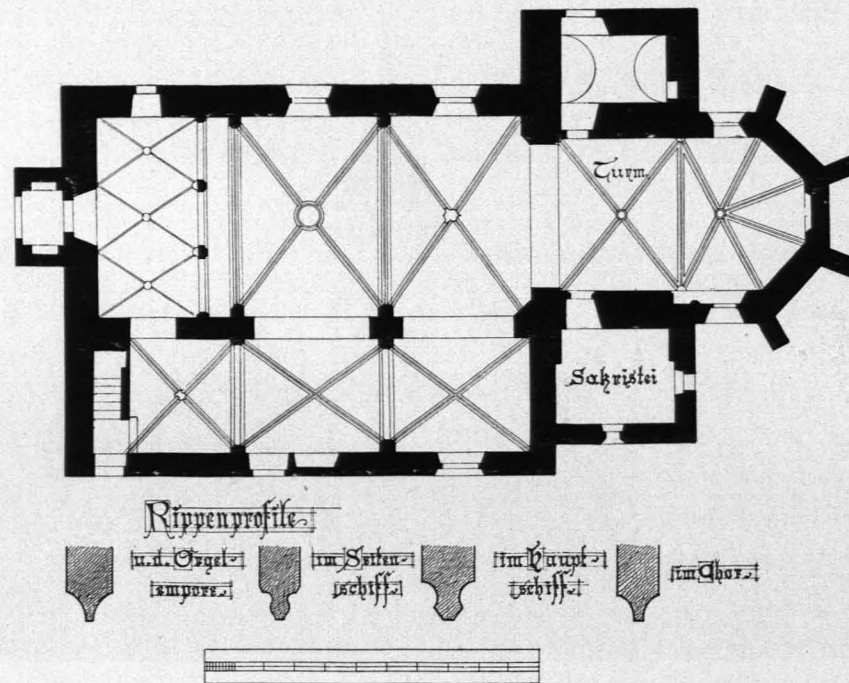


Fig. 310 Groß-Göttfritz, Pfarrkirche, Grundriß 1:250 (S. 330)

Chor.

Chor: Abschluß in fünf Seiten des Achteckes, im O. dem Turme vorgebaut. Umlaufender Steinsockel. An den Ecken vier Strebepfeiler mit Steinpultdach, Wasserschlag, Sockel. — S. Spitzbogenfenster. — SO. Vermauertes Spitzbogenfenster. — O. Vermauertes Spitzbogenfenster mit oben eingebrochenem Rundfenster. — N. Spitzbogenfenster. — Abgewalmtes Schindelsatteldach.

Anbauten.

Anbauten: 1. Türvorbau im W. des Langhauses. Rechteckig. W. Rechteckige Tür. Halbes Schindelpyramidendach.
2. Sakristei im S. des Turmes. Rechteckig, umlaufender Steinsockel. — S. Kleines gotisches Fenster in Steinrahmung, in der oberen Hälfte mit abgefasten Kanten. — O. Rundbogenfenster. — Schindelpultdach.
3. Alte Sakristei im N. des Turmes. Rechteckig mit umlaufendem Steinsockel. — O. Rechteckiges gotisches Fenster, oben mit abgefasten Kanten. — N. Rechteckige Tür. — W. Rechteckige Luke. — Schindelpultdach.

Inneres.

Inneres:

Fig. 311.

Hell; gelb gefärbelt (Fig. 311).

Langhaus.

Langhaus: Mittelschiff und südliches Seitenschiff, durch Spitzbogenöffnungen verbunden. Beide eingewölbt mit je drei Kreuzrippengewölbejochen. Die beiderseits abgekanteten und gekehlten Rippen des Mittelschiffes (Profil siehe Fig. 310) sind in den Ecken schräg abgeschnitten, in der Mitte sitzen sie auf

halb-achteckigen, mit einfachem Gesimse versehenen kurzen Pilastern auf. Die birnförmig profilierten Rippen des Seitenschiffes ruhen in den Ecken auf kleinen Konsolen auf, in der Mitte schneiden sie in halb-achteckige Wandpfeiler ein. Im Mittelschiffe zwei runde und ein ringförmiger Schlußstein. Die Spitzbogenfenster stehen in Nischen mit abgeschrägter Laibung.

Im W. gotische Musikempore. Der ins Mittelschiff eingebaute Teil ist unterwölbt mit drei niedrigen Kreuzrippengewölbejochen mit birnförmig profilierten Rippen und runden Schlußsteinen; der auf das Seitenschiff entfallende Teil springt wegen des dahinter eingebauten Stiegenaufganges etwas vor und ist mit einem Kreuzrippengewölbejoch unterwölbt, die Rippen sind beiderseits tief gekehlt. Die untere Halle der Empore öffnet sich nach O. mit Rundbogen. Im Mittelschiffe moderne flachbodige Verlängerung auf Holzstützen. Unter der Empore im W. rundbogige Tür in flachbogiger Nische. Die Ostwand des Mittelschiffes öffnet sich mit einem barocken Rundbogen zum Chore.

Chor: Um eine Stufe erhöht, höher als das Langhaus, bestehend aus einem Rechtecke (untere Halle des Turmes) und dem fünfseitigen Abschlusse. — N. Gotische Tür in Steinrahmung mit flachem Kleeblattbogen; rechteckiges gotisches Sakramentshäuschen in profilierter Steinrahmung mit einfachem altem

Chor.



Fig. 311 Groß-Göttfritz, Pfarrkirche, Inneres, Blick vom Chore zur Musikempore (gegen Westen) (S. 332)

Gitter. — S. Gotische Sessionsnische (Priestersitzbank), gebildet aus zwei spitzbogigen Nischen in Steinfassung mit Kleeblattbogenabschluß; gotische Sakristeitür in Steinrahmung mit flachem Kleeblattbogen. Im Abschlusse im N. und S. je ein Spitzbogenfenster, im O. oben ein Rundfenster. Oblonges Kreuzrippengewölbejoch und normales Abschlusrippengewölbe mit fünf tiefen radialen Stichkappen. Die beiderseits gekehrten, in runden Schlußsteinen sich schneidenden Rippen ruhen auf halbrunden Diensten auf, die in einem um den ganzen Chor umlaufenden Kaffgesimse endigen.

Anbauten: 1. Türvorbau im W. des Langhauses. Flache Holzdecke. Im W. rechteckige Tür; im O. gotische spitzbogige Tür in Steinfassung, im N. und S. je eine flachbogige Nische.

Anbauten.

2. Sakristei im S. des Chores. Seit 1903 flach gedeckt, früher Kreuzgewölbe ohne Rippen. Die Tür und die zwei Fenster in flachbogigen Nischen.

3. Alte Sakristei im N. des Chores. Tonnengewölbe, Fenster und Türen in flachbogigen Nischen.

Einrichtung:

Einrichtung.

Barock und modern (gotisierend).

Altäre: 1. Hochaltar, modern (1865), neugotisch. — 2. Seitenaltar, modern, neugotisch (1898). —

Altäre.

3. Kanzel, modern, neugotisch.

Skulpturen.

Fig. 312.

Taufstein.

Reliquiar.

Monstranz.

Ziborium.

Kasel.

Grabstein.



Fig. 312 Groß-Göttfritz, Pfarrkirche, gotische Statue des hl. Leonhard am Hochaltare (S. 334)

Glocken.

Glocke von 1871 und eine vierte von 1888, gegossen von P. Hilzer.

Karner.

Karner:

In der Südostecke des alten Friedhofes der Kirche gelegen (Fig. 309).

Spätgotischer Rundbau mit halbrunder Apsis, vom Ende des XV. Jhs. (1483)

Fig. 313.

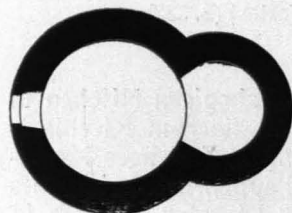


Fig. 313 Groß-Göttfritz, Karner, Grundriß (S. 334)

(Fig. 313). Der Groß-Göttfritzer Karner ist wichtig als datiertes Beispiel für das lange Festhalten an dieser alten romanischen Bauform. Vergleiche

die Karner zu Friedersbach, Groß-Globnitz, Propstei Zwettl (Fig. 291, 292, 305—307, 399, 400).

Äußeres.
Fig. 314.

Äußeres: Bruchstein, ganz ohne Verputz (Fig. 314). Rund, mit kleiner halbrunder Apsis im O. — Im W. auf zwei Stufen gotische spitzbogige Tür in Steinrahmung, darüber vermaueretes, kleines,

Skulpturen: 1. Am modernen Hochaltare spätgotische Statue des hl. Leonhard mit Buch und (modernem) Pedum, Holz, neu polychromiert und vergoldet, tüchtige einheimische Arbeit aus dem Anfange des XVI. Jhs. (Fig. 312).

2. Im Chore auf Konsolen vier gute barocke Statuen, Holz, neu polychromiert, Florian, Michael, Barbara und Katharina. Mitte des XVIII. Jhs.

Taufstein: Granit. Runder Untersatz, kelchförmiges zwölfseitiges Becken. Gotisch, XIV. Jh.

Reliquiar: In Form einer kleinen Monstranz, Kupfer, vergoldet, mit hübschen Verzierungen. Mitte des XVIII. Jhs.

Monstranz: Kupfer, vergoldet, mit Verzierungen in getriebener Arbeit. Anfang des XIX. Jhs.

Ziborium: Kupfer, vergoldet, spätgotisch, Fuß in Sechspañform, gebuckelter Mittelknäuf, glatte Cuppa, kegelförmiger Deckel mit Kreuz. XV.—XVI. Jh.

Kasel: Schwarz, mit weißem Mittelstücke. Schönes gesticktes Wappen der Propstei Zwettl. XVIII. Jh.

Grabstein: An der westlichen Außenseite der Kirche in der Ecke neben der Haupttür. Einfache Steinplatte mit Inschrift: *Pfarrer Georg Bartholomäus Sommer aus Mitterteich in der Oberpfalz, gestorben 1749.*

Glocken: Zwei Glocken, (Kreuz) FR — NR — MG; gegossen von Jenichen in Krems 1814. — Eine dritte



Fig. 314 Groß-Göttfritz, Karner, Ansicht von Westen (S. 334)

rechteckiges Fenster. Links neben der Tür in die Wand eingelassen fünfseitige Steinplatte, der Boden einer alten Kanzel. — Im S. gotisches Fenster in Steinrahmung mit Kleeblattbogenabschluß. — Im N. führen mehrere Stufen hinab zur rechteckigen steingefaßten Eingangstür in das unterirdische Beinhaus. Am oberen Türstock eingemeißelt spätgotische Inschrift: *A. E. I. O. V. 1483* (Austria erit in orbe ultima, der Wahlspruch Kaiser Friedrichs III.). In der Apsis im S. kleines schmales rundbogiges Fenster in Steinfassung. — Unten, knapp über dem Boden, drei rechteckige steingerahmte Luken. Schindelkegeldach mit Blechhahn.

In n e r e s: Der unterirdische, als Beinhaus dienende Raum ist kuppelförmig gewölbt mit drei Stichkappen über den Lichtluken. Die obere Kapelle (jetzt als Schüttkasten verwendet) hat ein Halbkugelgewölbe. Die zwei kleinen Fenster stehen in Nischen mit abgeschrägter Laibung. Über der Apsis die gemalte Jahreszahl *1495*.

Inneres.

Bildstöcke: 1. Nördlich auf der Höhe. Bruchstein, weiß gefärbelt. Quadratischer Pfeiler mit Schindelpyramidendach. 1819.

Bildstöcke.

2. Auf der Straße nach Frankenreith. Granit. Prismatischer Sockel mit abgefasten Kanten und skulptiertem Kreuze auf Vorderseite. Darauf prismatischer Pfeiler mit abgefasten Kanten, rechteckiges Tabernakel mit Nische in der Vorderseite.

Meierhof: Im Besitze der Grafen Thurn-Valsassina. Bruch- und Backstein, teilweise verputzt. Eben-erdige Wohn- und Wirtschaftsgebäude umschließen auf drei Seiten eine quadratische regelmäßige Hofanlage, deren vierte Seite durch eine Mauer in der Höhe der Gebäude gebildet wird. In dieser Mauer ist ein großes rechteckiges Tor ausgebrochen. Der ganze Bau trägt nicht ein stilistisches Merkmal, welches eine nähere Datierung gestatten würde. Die Anlage als solche dürfte aus dem XVI. Jh. stammen.

Meierhof.

3. Sprögnitz, Dorf

Literatur: FRAST 310. — SCHWEICKHARDT V 302.

Das Dorf kam 1208 durch Verschwägerung von den Kuenringern an die Falkenberge (Fontes 2, III 65). 1290 verkaufte Gotfrid Cinke dem Kloster Zwettl 11 Lehen und 2 Felder in „Spretnitz“, die er von Hadmar von Hornsperg zu Lehen hatte (l. c. 352). 1296 verkaufte Hugo Turso von Lichtenfels dem Kloster in dem verödeten Dorfe „Spretnitz“ 11 Lehen (l. c. 345). Im Jahre 1299 erhielt das Stift von Hadmar und Rapoto von Falkenberg als Entschädigung für die von diesen dem Kloster zugefügten Schäden deren Besitz in Spretnitz, nachdem der Ritter Wiker von Nondorf, welcher von den Falkenbergen 1294 den fünften Teil ihrer Güter zu Spretnitz als Lehen erhalten hatte, darauf resigniert hatte (l. c. 356, 357, 190).

1302 vergabte Heinrich von Pottendorf dem Kloster Zwettl den fünften Teil des öden Dorfes Spretnitz, den ihm seine Frau Kunigunde von Tubna in die Ehe gebracht hatte, nämlich $6\frac{1}{4}$ Lehen und 3 Hofstätten, die Wernhart der Dozze von Chuenring von ihm zu Lehen gehabt und dem Abte Ebro verkauft hatte (l. c. 153). Ebro schlug die Gründe des Dorfes als Viehweiden zur Grangia Retschen (Ratschenhof) (l. c. 541).

Kapelle: Modern (1859), Turm von 1908. Moderne Einrichtung.

Kapelle.

4. Klein-Weißenbach, Dorf

Literatur: FRAST 310. — SCHWEICKHARDT VI 7.

Im Jahre 1297 vertauschte Wilbirgīs, die Äbtissin des Klarissinnenklosters zu Dürnstein, an das Kloster Zwettl 6 Lehen, 2 Felder, 3 Mühlen und das Dorfgericht in „Poesenweizenpach“, welche Leuthold von Kuenring ihnen geschenkt hatte, gegen Besitzungen in der Wachau (Fontes 2, III 230, 231, 232). Das Rentenbuch des Stiftes Zwettl verzeichnet (um 1325) in Poesem (= Klein) Weizenpach 11 Lehen, 5 Felder und 1 Mühle (l. c. 549).

Kapelle: Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt. Rechteckig mit dreiseitigem Abschlusse, hölzernes Giebel-türmchen mit Schindelzweibeldach. Mitte des XIX. Jhs. Innen flache Decke. Moderne Einrichtung.

Kapelle.

7. Gradnitz, Dorf

Literatur: Top. III 618. — FRAST 233. — SCHWEICKHARDT V 260.

Sehr alte, ursprünglich slawische Ansiedelung, die schon in der Bestätigungsurkunde des Kaisers Konrad III. und des Papstes Innozenz II. für das Kloster Zwettl vom Jahre 1139 als zum Stiftungsgebiete des Klosters gehörig genannt wird (Fontes 2, III, 32, 37). Das Rentenbuch des Stiftes (um 1320) verzeichnet die Einkünfte von 19 Lehen und 8 Hofstätten in Gredntz (l. c. 499).

Urkundliche Namensformen: Gradenze (1139), Gretnitz, Gredenec (1139), Gradenze (1156), Gretnitz (1171), Gradenec (1179), Grednitz (1212), Gredniz (1234), Gredntz (um 1320).